Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslauer Zeitung



№ 235. Montag den 25. August 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 22. August, Nachmittags 5 Uhr. 3% 57, 40. 5% 95, 55.

London, 22. August Nachm. 5 Uhr 30 Min. Konsols $96\frac{1}{2}$, $\frac{5}{8}$. (Berl. Bl)

Triest, 23. August. Die Brigg „Montecuculi" ist mit den hiesigen Marine-Zöglingen zweiter Klasse um 5 Uhr früh nach Neapel und Malta abgesegelt.

Zara, 20. August. Aus Bosnien. Der Oberrichter von Mostar ist verhaftet und nach Travnik zur Untersuchung abgeführt worden. In Mostar hat die Rekrutirung ihren Anfang genommen.

Triest, 23. August. London 11, 42; Silber $19\frac{1}{4}$. — Wochenbericht: Starkes Geschäft in Kaffee, Rio und Domingo ein Gulden theuerer, Rohzucker niedriger. Baumwolle etwas fester. Weizen und Mais billiger. Oele sehr fest. Südfrüchte vernachläßigt.

Preußen.

Berlin, 23. August. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem kaiserlich russischen General, Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz Hoheit, den schwarzen Adlerorden und dem bisherigen Justiz-Senats-Direktor Grundschöttel zu Ehrenbreitstein bei seiner Versetzung an das Appellationsgericht zu Paderborn den Charakter als geheimer Justiz-Rath zu verleihen.

Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist nach Magdeburg abgereist.

Die Ziehung der Prämien von den zur Ausloosung bestimmten 9000 Seehandlungs-Prämienscheinen wird am 15. Oktober d. J. und an den darauf folgenden Tagen in dem großen Konferenzsaale des Seehandlungsgebäudes mit Zuziehung von zwei Notarien und zwei vereideten Protokollführern stattfinden.

Angekommen: Der Erb-Schenk von Hinterpommern, Graf Krockow v. Wickerode, von Krockow. — Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen, nach Kassel. — Se. Durchlaucht der Erbprinz von der Leyen, nach Dresden.

†† **Berlin,** 23. August. [Preußischer Einfluß auf die anhaltinischen Verfassungs-Verhältnisse. — Verbot der Fröbelschen Kindergärten. — Postkongreß. — Vermischtes.] Es ist ein lautes Geheimniß, daß vornehmlich von hier aus auf eine durchgreifende Aenderung der anhaltischen Verfassungen hingewirkt worden ist, daß die Ernennungen zweier preußischer Beamten, der Herren v. Ploetz und v. Schaetzell, zu anhaltinischen Ministern mit diesen Bestrebungen zusammenhing, daß eine Sendung eines hiesigen königlichen Adjutanten der letzten Auflösung des dessauischen Landtages und der dort seitdem eingetretenen entschiedenen Wendung vorherging u. s. w. Kein Wunder denn auch, daß die anhaltinischen Staatsmänner in immer wiederkehrender Reihenfolge, bald Herr v. Goßler, dann Herr v. Ploetz, dann wieder Herr v. Schätzell, hier eintreffen, um Raths zu pflegen und zu holen. Endlich, so hören wir, ist unter hiesigem Einflusse eine Einigung zwischen den anhaltinischen Herzogthümern zu Stande gekommen, eine revidirte Gesammtverfassung für alle drei kleinen Ländchen zu emaniren, indem der Herzog v. Bernburg, der sich in der letzten Zeit vornehmlich allen derartigen Versuchen widersetzte, nun endlich gleichfalls nachgegeben hat. Man sagt, der Entwurf dieser Verfassung liege zur Vollziehung bereit — Herr v. Schaetzell soll bei seiner letzten Anwesenheit in diesen Tagen ihn hier vorgelegt haben —, und es werde dann sofort nach einem veränderten Wahlgesetz ein Gesammt-Landtag der Herzogthümer zusammenberufen werden, dem die nachträgliche Genehmigung dieser Verfassung obliegen werde. Jedwede Einwirkung des Bundestags auf eine Aenderung der anhaltischen Verfassungen wird hiernach wohl von selbst überflüssig werden, die hiesige Regierung wird sich allein das Verdienst, dieselbe vollbracht zu haben, zuschreiben können.

Es ist noch nicht lange her, daß auch ministerielle Blätter des Lobes voll waren über die treffliche Einrichtung der Kindergärten nach Froebelschen Grundsätzen, und heute hat man nunmehr herausgewittert, daß diese Erziehung „zum Atheismus führe" und deshalb nicht länger geduldet werden könne. Der Staatsanzeiger wird Ihnen das desfallsige, gemeinsam von dem Ministerium des Kultus und dem des Innern erlassene Verbot gebracht haben. Die Sache giebt hier heute viel zu denken und zu sprechen. Wir hören, daß es vornehmlich Herr v. Raumer ist, der auf das erwähnte Verbot gedrungen hat, derselbe Herr v. Raumer, der vor der Kammer erklärte, daß er den Erlaß eines Unterrichtsgesetzes nach den in der Verfassung festgestellten Grundsätzen nicht für nothwendig erachte, und der nun die Schullehrer-Seminarien auf das flache Land und in die kleinen Städte verlegen will, damit die Lehrer den geistigen Einflüssen der großen Städte entzogen werden. Das preußische Erziehungswesen ist freilich so solide fundirt, daß es einzelne derartige Versuche ertragen kann; allein je mehr sich gerade aus den Maßregeln für die Erziehung des Volks der Geist einer Regierung herausspiegelt, um so mehr möchten wir die ernste Aufmerksamkeit auf die Bestrebungen des Ministers v. Raumer hingelenkt sehen.

Wie wir von gut unterrichteter Seite vernehmen, hat eine Beschlußfassung des dänischen Ministeriums in Beziehung auf die beiden Gutachten der in Flensburg versammelt gewesenen Notablen noch gar nicht stattgefunden, indem erst am 16. d. M. sich der Staatsrath in Kopenhagen zum ersten Male mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat, ohne aber bereits zu definitiven Beschlüssen gelangt zu sein. Alle diejenigen heute von den Blättern umhergetragenen Nachrichten, wonach bereits hier und an andere Kabinette eine Mittheilung der desfallsigen Beschlüsse von Seiten des dänischen Gouvernements stattgefunden haben soll, müssen hiernach selbstredend jeder Begründung entbehren.

Erst jetzt soll ein zweiter, in sehr entschiedenen Ausdrücken gehaltener Protest des französischen und englischen Kabinets gegen den Eintritt von Gesammt-Oesterreich in den Bund in Frankfurt eingegangen und abschriftlich auch hier mitgetheilt worden sein. In Betreff der gegenwärtig vielfach verbreiteten Nachricht, daß nunmehr auch Rußland entschieden Partei gegen den österreichischen Plan ergriffen habe, werden wir dagegen von kundiger Seite dahin belehrt, daß dies nicht der Fall sei; Rußland habe in sehr bestimmter Weise dem Wiener Kabinete abgerathen, nach diesem entschiedenen Auftreten Frankreichs und Englands auf der Durchführung seines Planes für den Augenblick zu bestehen, habe aber hierbei die Prinzipien-Frage vollständig unberührt gelassen, so daß man auch bis diesen Augenblick noch nicht recht wisse, auf welche Seite sich der Kaiser von Rußland neige. Es scheine, so fügt uns unser Gewährsmann bei, als wolle derselbe sein Verhalten in dieser Angelegenheit absichtlich bis auf mögliche Eventualitäten für die Zukunft im Ungewissen lassen, um dann, ohne gebunden zu sein, dasselbe je nach Umständen bemessen zu können.

Noch ein Wort über eine schon vielbesprochene Sache: Es steht allerdings fest, daß Herr von Bismark-Schönhausen den Gesandtschaftsposten in Frankfurt definitiv erhält, er hat diese bestimmte Zusage gleich bei seiner Ernennung zum dortigen Gesandtschaftsrath bekommen; seine Ernennung zum Gesandten selbst ist aber eben noch nicht erfolgt, sie steht auch nicht vor der Rückkunft des Königs zu erwarten. Hr. v. Rochow hat an hiesige Verwandte geschrieben, daß er zum 15. September hier auf der Rückreise nach Petersburg einzutreffen gedenke; dies bezeichnet demnach wohl auch den Zeitpunkt für den definitiven Eintritt des Herrn v. Bismark in den Frankfurter Posten.

Zu ganz gleicher Zeit melden heute die „Spenersche Ztg.," daß der Postkongreß am 15. Oktober mit Bestimmtheit hier, die „Vossische Ztg.," daß er am 15. September in Frankfurt a. M. zusammentreten werde. Wir nahmen aus diesem Widerspruch Veranlassung, genauere Erkundigungen über die Sachlage einzuziehen, und erfuhren hierbei Folgendes: Ursprünglich waren bereits alle Einladungen nach hier zum 15. d. Mts. erfolgt, da erklärten sich auch Kurhessen und Württemberg zur Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen ihres Beitritts zur Postkonvention bereit. Hierdurch ward der Aufschub bewilligt, dabei aber eine späteste Frist bis zum 15. Oktober festgestellt. Es ist daher nicht unmöglich, daß, wenn die erwähnten Verhandlungen zu einem schnellen Abschluß gedeihen — mit Kurhessen sind die Ratifications-Urkunden bereits ausgewechselt, — daß der Zusammentritt früher erfolgt, jedenfalls aber wird er hier in Berlin stattfinden. In den folgenden Jahren — denn jedes Jahr muß der Konvention zufolge eine solche Zusammenkunft erfolgen — wird der Ort, ähnlich wie bei den Zoll-Kongressen, jedesmal wechseln.

C. B. **Berlin,** 23. Aug. [Tages-Chronik.] Es wird versichert, daß der Besuch des Kaisers von Rußland in Schlesien, Behufs einer Zusammenkunft mit dem Könige und dem Kaiser von Oesterreich, für den Herbst dieses Jahres noch bestimmt bevorstehe.

In der letzten zahlreich besuchten Versammlung hat die hiesige deutschkatholische Gemeinde trotz des heftigsten Widerspruches der „Gothaer" in ihrer Mitte, mit überwiegender Stimmenmehrheit eine gründliche Revision ihrer Statuten und namentlich des theologischen Theiles derselben beschlossen. Die Gemeinde ist fortwährend im Zunehmen begriffen und es sind seit Neujahr derselben 134 Personen beigetreten.

In Braunschweig werden Schritte vorbereitet, um eine Veränderung der dortigen Rustikalgesetzgebung im Interesse der größeren Grundbesitzer zu erlangen. Der Vorgang in Hannover und dessen Mißlingen wird den beabsichtigten Versuch nicht hindern, da man nicht blos den in Persönlichkeiten begründeten Umständen, welche in Hannover entscheidend wirkten, in Braunschweig zu begegnen nicht fürchtet, sondern sich auch einer, wie man glaubt, einflußreichen Unterstützung von Berlin aus versichert hat.

Mit den Arbeiten zur Regulirung des Oderstromes, welche Angelegenheit während der letzten Kammersession von neuem berathen wurde, ist jetzt der Anfang gemacht, und sind vom Handelsministerium gemessene Anordnungen ergangen, dieselben nach Maßgabe der vorhandenen Mittel möglichst zu beschleunigen. Für die Provinz Schlesien und die Aufhülfe ihrer zum Theil sehr gehemmten Industrie sind diese Arbeiten nächst den Maßregeln, welche die Regierung im Interesse der schlesischen Gebirgsbevölkerung ergriffen hat, die wichtigsten.

Von Walter Rogge, dem Verfasser der „Parlamentarischen Größen“, wird eine Geschichte der neueren Zeit seit dem Wiener Kongresse gegenwärtig vorbereitet. Rogge beschäftigt sich schon seit einer Reihe von Jahren mit einer Sammlung und Sichtung der Materialien für ein solches Werk. Es läßt sich mithin erwarten, daß dieses Werk eine meisterhafte Darstellung nicht als einzigen Vorzug haben wird.

In gelehrten, namentlich juristischen Kreisen, giebt man sich hier der Hoffnung hin, den Professor Osenbrüggen für einen Lehrstuhl an einer unserer Universitäten gewinnen zu sehen. Osenbrüggen ist als philologisch-kritischer Bearbeiter der Quellen des römischen Civilrechtes in der Juristenwelt eine Auktorität, der sich unter den lebenden Juristen kaum einer zur Seite stellen kann. Die politische Mißliebigkeit, die ihn in Rußland gefährlich erscheinen ließ, möchte bei uns „trotz alledem“ nicht schwer ins Gewicht fallen.

* [Ständische Angelegenheiten.] Die N. Pr. Z. glaubt, daß Graf Arnim-Boitzenburg zum Landtags-Marschall für die Provinz Brandenburg ernannt werden wird; dieselbe bestreitet, daß den Landtagen der Entwurf eines neuen Wahlgesetzes für die Kammern vorgelegt werden wird.

Man schreibt uns aus Königsberg, 21. August: „Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat in einer geheimen Sitzung die Wahl von Abgeordneten zum Provinziallandtage besprochen und dabei den Beschluß gefaßt, daß die Versammlung als solche sich an der Wahl nicht betheiligen wolle, während den einzelnen Mitgliedern als Privatpersonen solches unbenommen sein solle.“

Die „Köln. Ztg.“ berichtet aus Neuß, den 21. August: „Die Reaktivirung der Provinziallandtage wird dem hiesigen Kreise noch ein besonders schweres Opfer auferlegen. Sicherem Vernehmen nach hat unser Landrath, Herr Aldenhoven, seine Entlassung erbeten, da er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, der Aufforderung zum Besuche des bevorstehenden Provinziallandtages Folge zu leisten.“

Frankfurt a. d. O., 19. August. Durch Beschluß der Stadtverordneten ist dem Prediger der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde ein Gehalt von 500 Thlrn. auf zehn Jahre garantirt worden. In der gestrigen Sitzung des Gemeinde-Raths kam ein Antrag auf Aufhebung dieses Beschlusses zur Verhandlung, derselbe wurde jedoch mit allen gegen 10 Stimmen abgelehnt. (Nat.-Z.)

In Erfurt forscht die Polizei in allen Buchhandlungen nach einer Schrift von Krackrügge, um sie mit Beschlag zu belegen. Krackrügge hat nämlich die Gewerke der Fleischer, Bäcker, Müller, sowie die Oekonomen zur Subskription auf diese Schrift aufgefordert, welche die Wiedereinführung der Mahl- und Schlachtsteuer behandeln soll. — Von der Stadtkommandantur ist strenger Befehl an die Garnison ergangen, durch welchen ihr der Besuch der öffentlichen Lokale verboten worden ist, welche als der Sammelplatz von Personen der demokratischen Partei bekannt sind. Die Uebertretung dieses Befehls soll mit geschärftem Arreste bestraft werden. — Herr v. Radowitz ist von seinem seitherigen Sommeraufenthalte, dem gothaischen Schlosse Molsdorf, nach Erfurt zurückgekehrt. (D. A. Z.)

Köln, 21. Aug. [Der Gemeinderath] hat in seiner heutigen Sitzung aus Anlaß der Rede, die der König am 17. d. Mts. an den Gemeinde-Vorstand gerichtet hat, mit allen gegen drei Stimmen beschlossen, eine Kommission zu ernennen, um zu berathen, ob und welche Schritte seitens des Gemeinderathes angemessen sein möchten, beziehendlich den Entwurf einer Adresse an den König vorzulegen. (K. Z.)

Köln, 22. August. [Haussuchung.] Auch den Maler Kleinenbroich, der den Arbeiter-Bildungs-Verein im Zeichnen unterrichtete, hat die Maßregel der Haussuchung betroffen und zwar während seiner und seiner Familie Abwesenheit; er machte durch das Westfalenland eine Studienreise und seine Frau hatte diese Zeit benutzt, ihre Verwandten in Düsseldorf zu besuchen. Die Polizei ließ alle Räume erschließen, aber auch hier ohne einen wesentlichen Erfolg. (Düss. Z.)

Paderborn, 20. Aug. [Aeußerungen des Königs.] Als der König am 16. d. Morgens 10 Uhr von Minden auf dem Bahnhofe zu Hamm anlangte, hatte sich auch unser hochw. Bischof eingefunden, um den Landesherrn zu begrüßen. Schon aus dem Wagen rief Se. Majestät dem Bischofe entgegen: „Ach lieber Herr Bischof, es freut mich, Sie hier zu sehen, wie geht es Ihnen?“ Der hochw. Herr Bischof bezeugte dem König, als er den Wagen verlassen hatte, in einer kurzen Anrede seine ehrfurchtsvolle Anhänglichkeit und Treue gegen Se. Majestät und versicherte, daß die ihm untergebene Geistlichkeit von derselben Gesinnung beseelt sei. In Westfalen seien leider in den letzten Jahren auch Fälle vorgekommen, die das väterliche Herz Sr. Majestät betrübt hätten, dies sei jedoch mehr Einzelnen, als der ganzen Bevölkerung zur Last zu legen und die Westfalen würden nicht ruhen, bis die Erinnerung daran durch unzweideutige Beweise echter Unterthanentreue ausgelöscht sei. Se. Majestät bezeugte dem Bischofe die aufrichtigste Freude über diese Versicherung und drückte ihm freundlich die Hand. — Der evangelische Superintendent aus Hamm, welcher darauf Sr. Majestät vorstgestellt wurde, gab seinerseits auch in einer Anrede die Versicherung, daß in den Herzen der Markaner die größte Treue und Anhänglichkeit an die Person Sr. Majestät und das gesammte königliche Haus herrsche und wie von Seiten der Geistlichkeit dahin gestrebt werde, diese Gesinnungen zu erhalten und zu pflegen. Se. Majestät erwiderte jedoch mit dem größten Ernste, daß er nicht gekommen sei, den Bewohnern der märkischen Städte Komplimente zu machen, sondern ihnen die Wahrheit zu sagen; das Landvolk allerdings habe den guten Sinn, von dem der Superintendent gesprochen, bewahrt, aber es sei durchaus nicht wahr, daß derselbe auch in gleicher Weise in den Städten herrsche; vielmehr gebe sich in denselben vielfach ein schlechter Geist zu erkennen, von dem man sich durchaus lossagen müsse. Wenn die Geistlichkeit überall ihre Pflicht thue, dann werde es mit der Zeit schon besser werden. Auf diese ungnädige Antwort, die Se. Majestät mit dem größten Ernste und mit lauter Stimme in Gegenwart aller Umstehenden ertheilte, glaubte der Herr Superintendent erwidern zu müssen, daß es doch mit der Gesinnung in Hamm noch nicht so schlecht stehe, daß die Geistlichkeit ihre Pflicht thue und die Unterthanenpflichten eifrig dem Volke predige; allein Se. Majestät wandte ihm ohne ein freundliches Wort den Rücken und ging weg. Der katholische Pfarrer aus Hamm, welcher ihm darauf vorgestellt wurde, hatte sich einer sehr freundlichen Aufnahme zu erfreuen. Der Herr Superintendent, welcher es noch einmal wagte, Sr. Majestät zu nahen, erhielt von ihm noch einmal dieselbe Antwort. (D. V.-H.)

Deutschland.

Frankfurt, 21. August. [Preußische Gesandtschaft.] In der nächsten Sitzung des Bundestags soll der Bundes-Versammlung die Abberufung des bisherigen preußischen Vertreters Generals von Rochow und die Ernennung des Herrn von Bismarck-Schönhausen zum preußischen Bundestags-Gesandten offiziell notifizirt werden. Die Einführung des Herrn v. Bismarck wird dann in einer förmlichen Sitzung der engeren Versammlung erfolgen. (N. Pr. Z.)

Baden-Baden, 21. August. [Des Königs Aufenthalt.] Se. Majestät der König von Preußen beglückte gestern Baden mit Allerhöchstseiner Gegenwart und verlieh unserer Badestadt durch seine Anwesenheit den höchsten Glanz. Se. Maj. besuchten alle Merkwürdigkeiten unserer Stadt, stets gefolgt von einer freudigen Menge, dinirten auf dem Schlosse bei Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog, besuchten das alte Schloß, wo gestern Abend Beleuchtung des Rittersaals und Feuerwerk war, und setzten heute Morgen Allerhöchstihre Reise weiter fort. Einen rührenden Moment bot die Erscheinung einer Deputation von 50 Neuenburger Einwohnern, die Sr. Maj. die ehrfurchtsvollen Huldigungen ihrer alten Treue darbrachten. Mit dem Rufe: Vive le prince de Neufchatel! zogen sie in geschlossenen Reihen Abends am Schlosse vorüber. Se. Maj. waren sichtlich gerührt über diese treue Anhänglichkeit. Der Minister von Manteuffel war den ganzen Tag von Personen belagert, die Audienzen verlangten. Seine freundliche und ansprechende Erscheinung machte den wohlthuendsten Eindruck. Sichtlich heiter und vergnügt fuhren Se. Maj., sowie Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen nebst Gefolge heute Morgen in offenen Reisewagen in den schönen Morgen hinaus nach Hohenzollern zu. (Kreuz-Z.)

Sicherm Vernehmen nach, schreibt nun auch die O.-P.-A.-Z., ist ein Schreiben der Königin Marie von Baiern an den König von Preußen hier angelangt, in welchem die Königin ihren Verwandten zu einem Besuche auf dem Schlosse Hohenschwangau einladet. Auch soll der König von Preußen auf seiner Reise nach Ischl, sobald er sich der baierischen Grenze nähern wird, durch einen Bruder des Königs Max von Baiern begrüßt werden und bei dieser Gelegenheit die erwähnte Einladung nochmals erhalten. Damit dürfte denn die vollständige Ausgleichung aller derjenigen Differenzen, welche seither noch unter einigen deutschen Fürsten bestanden, erreicht sein, zumal auch der Prinz Friedrich von Würtemberg hier eingetroffen ist, um den König von Preußen bei seiner Durchreise durch die würtembergische Enclave zu begrüßen und zugleich ein abermaliges eigenhändiges Schreiben des Königs von Würtemberg an den preußischen Monarchen mitgebracht hat. — Der D. A. Z. zufolge hätte der König die Einladung auf Hohenschwangau schon angenommen.

Stuttgart, 21. August. Aus Ludwigsburg wird die vorgestern durch das dortige Schwurgericht erfolgte Freisprechung sämmtlicher Angeklagten der jetzt zur Verhandlung gestandenen Unterabtheilung gemeldet. (N. Z.)

** **Kassel,** 22. Aug. [Haussuchung.] Wie sehr die Freiheit der Person und des Eigenthums noch respektirt wird, dazu möchte wohl folgender Vorfall einen schlagenden Beleg liefern. In der verwichenen Nacht gegen 2 Uhr überstiegen die Dielenwand des Gartens des hiesigen Bürgers und Kaufmanns Friedrich Muhm, an zwanzig Gendarmen, unter der Anführung des Verwaltungsbeamten Auffarth und des Polizeibeamten Trost und besetzten alle Aus- und Eingänge. Nachdem die strategische Besetzung stattgefunden hatte, ward der Besitzer, welcher in den Sommermonaten hier schläft, geweckt und ihm angekündigt, daß man gekommen sei, um Haussuchung und Nachforschung zu halten, da man die gegründetste Vermuthung habe, daß der Rechts-Kandidat H. Heise, früher Mitredakteur der „Hornisse“, sich hier aufhalte. Nachdem eine genaue Durchsuchung des Hauses und des Gartens stattgefunden hatte, welche an drei Stunden andauerte, zog das Exekutionskorps wieder ab, nachdem sie auch nicht den geringsten Zweck erreicht hatten. Wahrscheinlich ist die Polizei wieder auf irgend eine Weise mystificirt worden.

Hamburg, 23. August. [Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.] Wie aus Kiel geschrieben wird, hat sich der österr. Gesandte am berliner Hofe, FML. Prokesch von Osten, nachdem er mit den drei Kommissären und Baron Blome konferirt, von Kiel nach Lübeck begeben, um von da nach St. Petersburg sich einzuschiffen. Mit der augenblicklichen Lage der Verhältnisse soll man in Kiel zufrieden sein. Weniger tröstlich lautet eine aus Rendsburg kommende Mittheilung über die dortige Anwesenheit des genannten Herrn. — In Anlaß eines bestimmten Falles berichtet man ebenfalls aus Kiel, daß Dänemark dasjenige Material, was von 1848 für dem Königreich und den Herzogthümern gemeinsame Institute angeschafft worden, als einseitig dänisches Eigenthum betrachtet. — Aus Mölln erhalten wir die Mittheilung, daß von den Ueberschüssen des Herzogthums Lauenburg von Ratzeburg aus allein in der letzten Woche circa 80,000 Thaler über Hamburg nach Kopenhagen transportirt worden sind, und daß neuerdings eine Sendung von 24,000 Thaler gefolgt ist.

Die neuesten Kopenhagener Blätter, von denen die offizielle „Departements-Tidende“ den Entwurf eines Kolonisationsgesetzes für die westindischen Inseln bringt, enthalten weiter nichts der Erwähnung Werthes, als daß in Betreff der kürzlich von uns berichteten Mißhandlung des greisen Kammerherrn v. Ahlefeld zu Olpenitz — wie bemerkt eines der würdigsten Mitglieder der schleswig-holsteinischen Ritterschaft aus einer der ältesten Familien des Landes — „Faedrelandet“, das Organ der auch im Ministerium noch immer herrschenden Partei in Dänemark die Bemerkung macht: „Hat der Herr Prügel erhalten, so hat er sie sicherlich auch verdient.“ Hiernach wäre es für die persönliche Sicherheit z. B. des kaiserlich königlich österreichischen, so wie des königlich preußischen Kommissars für Holstein offenbar eine sehr zweckmäßige Maßregel, wenn die deutschen Besatzungstruppen mindestens nicht eher als die Herren Kommissäre selber aus Holstein abberufen würden. (Hamb. N.)

Oesterreich.

* **Wien,** 23. August. [Tagesbericht.] Die Berliner „Constitutionelle Zeitung“ ist für sämmtliche Kronländer verboten worden. — Das Reichsgesetzblatt enthält heute die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 28. Juli d. J., womit bezüglich der Durchführung der Bestimmungen des § 92 des organischen Gensd'armerie-Gesetzes in Betreff des Taglien- und Prämien-Ausmaßes eine Erläuterung und Ergänzung erlassen wird. Das geringste Ausmaß der Taglie findet bei Verbrechen mit Rücksicht auf die verhängte Kerkerstrafe in der Dauer unter Einem Jahre ohne weitere Unterscheiduug statt; bei Vergehen aber dann, wenn die Arreststrafe nicht unter 6 Monaten verhängt wird. Wenn die Arreststrafe in Geldstrafe verwandelt wird, so entfällt der Anspruch des Gensd'armen auf die Taglia, ebenso wenn die geschehene Verhaftung als gesetzlich nicht gerechtfertigt erkannt wird. Die in Frage stehenden Taglien werden aus dem Gensd'armerie-Fonds gezahlt.

Der Unterrichtsminister erließ an die Lehrkörper der Universitäten ein Reskript, wodurch es den Professoren freigestellt wird, jenen Hörern, welche eine Vorlesung besuchen wollen, ohne durch das Studium der ihr nothwendig vorausgehenden Disziplin vorbereitet zu sein, die Einschreibung zu verweigern. Ferner werden die Professoren angewiesen, durch Besprechungen, Fragestellungen und Namensaufruf sich von der wirklichen

Anwesenheit der eingeschriebenen Hörer zu überzeugen. — Für die Lehrkanzel der Geschichte an der Universität zu Grätz soll Prof. Gfrörer in Freiburg berufen sein. Obwohl Protestant, neigte er sich in letzter Zeit doch sehr dem Katholizismus zu, wenigstens wohnte er der letzten Frohnleichnamsprozession in Freiburg bei.

Der vor Kurzem exkommunizirte Priester Juraneck hat gegen das Kirchenurtheil die Berufung an den Papst ergriffen. — Zu den Berathungen des Reichsrathes über den Zolltarif werden neuerdings Vertrauensmänner aus dem Handels- und Gewerbsstande zugezogen. — Kontre-Admiral Bujakowic soll zum Vice-Admiral und Oberst Salvini zum Kontre-Admiral befördert werden.

Wie wir bereits früher gemeldet wird Se. Majestät der König von Preußen auf der Reise nach Ischl am 28. d. M. im strengsten Inkognito als „Graf von Zollern“ zu Innsbruck eintreffen und übernachten. Se. Majestät kommen über Bregenz, halten am 27. in Bludenz Nachtstation und werden am 29. Morgens nach St. Johann wieder abreisen. Der Herr Statthalter von Tirol wird den König in Bregenz wieder empfangen. Im Gefolge des Königs ist der Minister Graf v. Stolberg, die Flügeladjutanten Graf Blumenau und Baron Manteuffel und der Generalstabsarzt Grimm. Im Ganzen ein Gefolge von 18 Personen.

Italien.

Rom, 15. August. [Selbstmörderische Maßregeln der päpstlichen Regierung. — Vermischtes.] Es ist wahrhaft erstaunlich, mit welcher Hartnäckigkeit die päpstliche Regierung auf einem Wege beharrt, der sie endlich ins Verderben stürzen muß. Ein so entschlossener Selbstmord-Versuch erinnert an die Aeußerung des Herzogs von Rohan über England zu den Zeiten der Königin Elisabeth: „C'est un animal si fort qu'il ne mourra jamais s'il ne se tue lui-même.“ Der heilige Stuhl, obgleich von den Republikanern nicht zerstört und aufrecht erhalten durch die katholischen Mächte, scheint Willens, sich selbst zu vernichten, und eines der wirksamsten Mittel, welche er zu diesem Zwecke anwendet, besteht darin, daß er die Provinzen mit Mißvergnügten bevölkert, die überall Haß gegen die Regierung aussäen und sich bei der ersten Gelegenheit in Waffen wider dieselbe erheben werden. Während die geistlichen Behörden sich einbilden, für die Sicherheit der Hauptstadt zu sorgen, erwägen sie vielleicht nicht, daß sie die Zahl ihrer Feinde in den Provinzen um das Zehnfache vermehren. Nicht ein Tag vergeht, ohne daß die Polizei irgend einem unglücklichen, von Kindesbeinen an in Rom ansässigen Familienvater den Befehl ertheilt, die Stadt binnen wenigen Stunden zu verlassen und seine Verbindungen und Erwerbsmittel aufzugeben, um nach seinem Geburtsorte zurückzukehren, wo er nur zu oft weder Freunde noch Verwandte mehr findet. Dieses Verfahren richtet ganze Familien zu Grunde und vermehrt, wie ich bereits erwähnt habe, die Zahl der Mißvergnügten in den Provinzen. Manchmal tritt Gefängniß an die Stelle der Verbannung. So in dem Falle des Signor Gregori, welcher für einen durchaus ehrlichen Mann gilt, aber seit vierzehn Tagen in einsamer Haft im Gefängnisse weilt wegen des greulichen Verbrechens, daß er nicht in den Mauern Roms geboren ist, wiewohl er in dem zarten Alter von zwölf Monaten dorthin gekommen und seitdem fünfzig Jahre lang beständig daselbst wohnhaft gewesen ist. Die Anmaßung der Sbirren wächst mit der Härte ihrer Herren, und die Myrmidonen stolziren jetzt durch die Straßen und durchsuchen die Kaffee- und Speisehäuser nach Nicht-Römern. Das Verbrechen, einige Meilen von Rom geboren zu sein, genügt, um ergriffen, ins Gefängniß geschleppt und, wenn das Glück günstig ist, nach dem Geburtsorte transportirt zu werden. — Ein sehr merkwürdiges Meteor wurde am Abende des 2. August um halb 11 Uhr über der Stadt Ferrara in Gestalt einer Feuerkugel gesehen, welche sich gerade über den Giebeln der höchsten Häuser in der Richtung von Süd-Osten nach Nord-Westen hin zu bewegen schien und einen langen Feuerstreifen im Gefolge hatte. Die ganze Stadt ward erhellt, wie wenn es Mittag gewesen wäre, und man bemerkte, daß die Lampen, über welchen das Meteor seinen Weg nahm, durch seinen Einfluß erloschen. (?) Um 14 Minuten nach 1 Uhr fühlten die Bewohner der Stadt eine leichte, wellenförmige Erderschütterung, die jedoch keinen Schaden verursachte. In demselben Augenblicke spürte man den Stoß in Mailand, Venedig und Verona. (Daily News.)

Der „Corriere Italiano“ vom 16. August enthält Folgendes: „Einige Blätter melden, der General Meßaros, der ehemalige ungarische Insurgenten-Führer, werde nächstens nach Piemont kommen, und die Regierung lege seiner Anwesenheit im Königreiche keine Hindernisse in den Weg. Wir glauben nicht an diese Nachricht, da wir überzeugt sind, daß die sardinische Regierung alle Verlegenheiten, die ihr daraus erwachsen könnten, voraussieht. Wie wir hören, hat der General Meßaros allerdings um die Erlaubniß gebeten, einige Tage in Turin zuzubringen; sein Gesuch aber, obgleich lebhaft von Herrn Gallina, dem sardinischen Gesandten in Paris, unterstützt, ist noch nicht bewilligt worden.“

Frankreich.

** **Paris**, 21. August. [Tagesbericht.] Nichts von Bedeutung. Die Permanenz-Kommission trat zusammen, hielt aber eine nur unbedeutende Sitzung. Man glaubt der Minister des Innern werde von ihr die Genehmigung zur Verhängung des Belagerungszustandes über das Ardèche-Departement verlangen, wegen der Unruhen zu Largentiere und Loirac, aber es erfolgte kein solcher Antrag.

Die nächste Sitzung wird den 4. September stattfinden.

Die Sitzung der Generalräthe der Departements ist geschlossen und man berechnet die revisionistischen Abstimmungen auf 187, was im Verhältniß zu der Ziffer 363 die absolute Majorität wäre; die „Presse“ berechnet aber, nach der eigenen Angabe des „Constitutionnel“ die der Revision günstigen Erklärungen auf nur 130, so daß die Sache der Revisionisten eine entschiedene Niederlage erlitten hätte.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 24. August. [Extrazug.] Die Neisser Gäste sind nun doch angekommen, durch eine große Anzahl der Bewohner Briegs und der umliegenden Ortschaften wacker unterstützt. Um 8¼ Uhr Morgens rollten ungefähr 60 Waggons, von zwei Lokomotiven gezogen, in den hiesigen Bahnhof der oberschlesischen Eisenbahn. Auf den Perrons wurden die Ankommenden von zahlreichen Angehörigen, Freunden und Neugierigen erwartet. Es mochten sich über fünfzehnhundert Personen aus der imposanten Wagenreihe ergießen: Alle festlich geschmückt, Viele mit kleinen, etwa für einen Tag berechneten Fourage-Bündelchen und dem fast unvermeidlich gewordenen Regenschirm ausgestattet. Nicht wenig Aufsehen erregte eine Gruppe oberschlesischer Landleute in ihren originellen Trachten. In dichten, unübersehbaren Schaaren strömte nun die bunte Menge der inneren Stadt zu, woselbst man sich nach allen Richtungen hin zerstreute, um dann — chacun à son goût — die Freuden der Hauptstadt zu genießen und erst am späten Abend die Rückfahrt wieder gemeinschaftlich anzutreten. Breslaus Straßen und Plätze waren weniger als sonst von sonntäglicher Langeweile geplagt, die verehrlichen Neisse-Brieger Gäste belebten die größten und schönsten derselben, während die Ecken von Plakaten starrten, welche zu Konzerten, Tanzvergnügungen, Viehausschieben und Weizenkränzen einluden. Die hiesigen Kunstanstalten hatten starken Zuspruch, Museen, öffentliche Bibliotheken und Sternwarte wurden den ganzen Tag nicht leer, selbst der Elisabetthurm wurde von denen erstiegen, welche den Totaleindruck unserer Stadt mit sich nehmen wollten. Bei den Gartenkonzerten hielten sich unsere Gäste nicht lange auf, dennoch waren die Gärten während des ganzen Nachmittags voll. Das Theater bot zwar statt des allgemein gewünschten „Propheten“ nur ein paar Lustspiele, in denen ein hier sehr beliebtes Künstlerpaar von uns Abschied nahm. Wir wissen jedoch nicht, ob die Räume des Hauses die Schaar der von auswärts herbeigeströmten Gäste zu fassen vermocht hat.

[Zur kirchlichen Frage] schreibt man der „Magd. Ztg.“: „Zwischen dem Breslauer Stadt-Konsistorium und dem evangelischen Oberkirchenrath schweben seit längerer Zeit Differenzen, deren Geschichte für die Auffassung der unter der Regierung des verewigten Königs begründeten Union der protestantischen Konfessionen in der für die Behandlung kirchlicher Angelegenheiten jetzt maßgebenden Sphäre sehr charakteristisch ist. Das Breslauer Stadt-Konsistorium glaubte durch die neue kirchliche Gemeindeordnung den Bestand der Union gefährdet und berief sich auf die Beschlüsse einer Synodal-Versammlung von 1822, durch welche die Union in Breslau eingeführt worden ist. Der Oberkirchenrath trat dem mit der Behauptung entgegen, daß nicht auf Grund der Beschlüsse von 1822, sondern auf Anlaß der Kabinetsordre von 1830 und einer späteren von 1834 die Union in den Breslauischen Kirchen eingeführt worden sei. — Eine sehr umfangreiche Gegenausführung des Stadtkonsistoriums wurde in 50 Exemplaren als Manuskript gedruckt, den Geistlichen zur Kenntniß gebracht. Hierüber wurde das Konsistorium vom Oberkirchenrathe zur Rechenschaft gezogen. Zugleich sollte es sich darüber verantworten, ob es etwa die erwähnte Kabinets-Ordre von 1834 nicht für zu Recht bestehend erkenne? — Das Konsistorium sprach zwar die Anerkennung dieser Kabinetsordre aus, verwahrte aber die Rechte derer, welche vor jener Ordre auf Grund derjenigen Anschauung der Union, welche die Synode von 1822 dargeboten, der Uninn beigetreten sind. Zugleich bat das Konsistorium: „der Oberkirchenrath wolle eine kommissarische und mündliche Verhandlung über die Differenz veranlassen.“ — Hierauf hat nun der Oberkirchenrath einen ablehnenden Bescheid ertheilt.“

[Frühere und gegenwärtige Bevölkerung Schlesiens.] Die Mittheilungen des statistischen Bureaus in Berlin enthalten hierüber interessante Notizen. Der Flächeninhalt Schlesiens stellt sich nach den genauesten Berechnungen auf 741,74 geograph. Q.-Meilen. Auf diesen lebten im Jahre 1740: 1,109,246, d. i. auf der Q.-Meile 1649 Menschen; — dagegen im J. 1849: 3,061,593, d. i. auf der Q.-Meile 4128 Menschen. Es hat sich mithin Schlesiens Bevölkerung auf der Q.-Meile in 109 Jahren mehr als verdoppelt.

In den 33 Jahren 1816/49 stieg die Bevölkerung:

	in den Städten,	auf dem Lande,	überhaupt,
im Regierungs-Bezirk Breslau um . .	50,63 %	51,98 %	51,66 %
im Regierungs-Bezirk Oppeln um . .	87,86 %	82,98 %	83,09 %
im Regierungs-Bezirk Liegnitz um . .	54,46 %	42,15 %	44,27 %

Im Regierungs-Bezirk Breslau stieg mithin die ländliche Bevölkerung nur etwa um ⅓ % mehr als die städtische; in Oppeln und Liegnitz dagegen die städtische Bevölkerung um resp. 4% und etwa 12⅔ % mehr als die ländliche.

Es hatten verhältnißmäßig:

		städtische	ländliche	Bevölkerung.
der Regierungs-Bezirk Breslau	1816	23,55 %	76,45 %	„
	1849	23,38 %	76,62 %	„
der Regierungs-Bezirk Liegnitz	1816	18,22 %	81,78 %	„
	1849	19,37 %	80,63 %	„
der Regierungs-Bezirk Oppeln	1816	13,99 %	86,01 %	„
	1849	14,31 %	85,9 %	„

und es ist da, wo die städtische Bevölkerung schon am größten war, im Regierungs-Bezirk Breslau, dieselbe gegen die ländliche in dem obigen Zeitraume auch weit geringer gewachsen. Doch muß bemerkt werden, daß die großen Differenzen, welche sich in den, den Regierungs-Bezirk Oppeln betreffenden Zahlen finden, zum Theile sicher ihren Grund in ungenauen, vor dem Jahre 1840 stattgehabten Volkszählungen haben, indem erst mit mit diesem Jahre die Kontrole der Zählungen durch namentliche Einwohner-Verzeichnisse eingeführt worden ist.

Die Bevölkerung Schlesiens stellt sich:

	städtische	ländliche	überhaupt	
1816	367,306	1,550,726	1,918,032	Menschen.
1849	584,772	2,443,966	3,028,738	„

und es betrug die Zunahme in diesen 33 Jahren:

59,21 % bei der städtischen Bevölkerung,
57,61 % bei der ländlichen Bevölkerung, und
57,91 % bei der Bevölkerung überhaupt.

Es betrug die Einwohnerzahl in folgenden Städten, und zwar in:

	im Jahre 1816	1834	1849	Vermehrung von 1816—1849.
Breslau	68,733	86,052	104,222	51,63 %
Schweidnitz	7,421	9,323	11,973	61,34 %
Brieg	9,240	10,645	11,669	26,50 %
Glaz	5,510	6,644	8,222	49,15 %
Frankenstein	4,360	5,493	6,065	39,11 %
Oels	4,573	5,837	6,064	32,60 %
Ohlau	2,997	4,123	5,550	85,19 %
Reichenbach	3,935	4,679	5,487	38,81 %
Striegau	2,892	4,234	5,324	84,09 %
Neisse	7,187	10,152	12,250	70,45 %
Ratibor	3,511	6,288	8,499	142,07 %
Gleiwitz	3,093	5,277	8,099	194,18 %
Oppeln	4,050	6,496	7,699	90,10 %
Leobschütz	3,256	5,491	7,028	115,70 %
Neustadt	3,784	4,972	6,502	71,83 %
Beuthen	1,976	3,040	5,912	199,19 %
Görlitz	9,108	12,332	18,354	101,51 %
Liegnitz	8,735	10,733	14,045	60,79 %
Glogau	8,087	11,431	12,190	50,74 %
Grünberg	9,125	9,351	10,545	15,56 %
Sagan	4,237	5,467	7,911	86,71 %

	im Jahre 1816	1834	1849	Vermehrung von 1816–1849.
Hirschberg	5,843	6,648	7,109	21,67 %
Goldberg	5,158	6,762	7,109	37,82 %
Jauer	4,515	5,730	7,072	56,63 %
Bunzlau	3,127	4,942	6,538	109,08 %
Lauban	4,363	5,240	6,184	41,74 %

Hiernach hatten in der Periode von 1816/49 eine Vermehrung vorstehend benannte Städte:
1) des Regierungs-Bezirks Breslau von 50,11 %, was gegen die Vermehrung sämmtlicher Städte des Reg.-Bezirks 0,52 % geringer ist;
2) des Regierungs-Bezirks Oppeln von 108,45 %, also 20,59 % mehr als die Zunahme in sämmtlichen Städten desselben betrug;
3) des Regierungs-Bezirks Liegnitz von 55,79 %, also 1,33 % mehr, wie sämmtliche Städte desselben.

Es ist demnach im Regierungs-Bezirk Breslau die Volksvermehrung in den größeren Städten (mit über 5000 Civil-Einwohnern) am geringsten, dagegen in Oppeln am stärksten gewesen. Doch leiden die früheren Zählungen in diesem Bezirke, wie erwähnt, an Ungenauigkeiten.

S.

*** Oels,** 24. August. [Durchreise des Herzogs von Braunschweig.] Am verflossenen Donnerstag ist Se. Hoheit der regierende Herr Herzog von Braunschweig auf Höchstdessen Schlosse in Sybillenort eingetroffen und heute in Begleitung des herzogl. braunschweigschen Hauptmann und Flügel-Adjutanten Herrn v. Hohenhorst und des herzogl. Major Herrn v. Girsewald durch unsere Stadt nach Zschuschenhammer bei Medzibor zur Jagd gereist. Dort weilt Höchstderselbe bis morgen Nachmittag und kehrt alsdann nach Sybillenort zurück. Die Umspannung erfolgte hierselbst am Gasthofe zum Elysium. Während des kurzen Aufenthalts daselbst unterhielt sich Se. Hoheit mit dem an Höchstdessen Wagen getretenen Bürgermeister Herrn Vogt und ließ sich durch denselben die anwesenden Gemeinde-Vorstandsmitglieder und Vorstände der übrigen hiesigen Behörden vorstellen. Der Wunsch Sr. Hoheit, daß jedweder weitere Empfang von Seiten der hiesigen Einwohnerschaft unterbleiben möchte, hinderte dieselbe ihre Liebe und Zuneigung Höchstdemselben zu dokumentiren.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Die Maschinen-Wollen-Weberei Wüstegiersdorf.] In der so eben im Buchhandel erschienenen Schrift des königl. Reg.-Raths Hrn. Alexander von Minutoli in Liegnitz, welche wir später noch besprechen werden, finden sich unter mehreren Anlagen Notizen über den Stand der Maschinen-Wollen-Weberei der Herren M. Reichenheim und Sohn in Wüstegiersdorf im Juni d. J., aus denen wir Folgendes entnehmen.

Dieses Etablissement beschäftiget mit Weberei a) in den Fabrikgebäuden selbst: 312 Maschinen-Webestühle mit 312 Webern und 158 Hand-Webestühle mit 158 Webern, so wie 112 Spuler, 1 Werkmeister, 23 Aufseher, 32 Scheerer, Bäumer u. s. w.; b) außerhalb der Fabrik auf den Dörfern in einem zweimeiligen Umkreise 690 Hand-Webestühle mit 690 Webern, 690 Spulern, 3 Revisoren, und zum Spulen des Kettengarns 62 Spuler. Durch die Weberei sind mithin 2083 Personen in Thätigkeit gesetzt.

In der Färberei und Appretur-Anstalt werden ferner 123 Arbeiter und in den Werkstätten, bei den Maschinen u. s. w. 35 Personen verwendet, so daß die Total-Summe der durch das Etablissement beschäftigten Personen auf 2241 steigt.

Der durchschnittliche Wochenverdienst stellt sich
bei Stückwebern auf circa . . . . . 2 Rthl.
bei Stückspulern auf circa . . . . . 1⅓ Rthl.
bei Färbern und anderen Arbeitern . . 1⅔ Rthl.

Zur Unterstützung der Arbeiter und deren Familien in Krankheitsfällen besteht eine Kasse mit einem festen Fonds von 4000 Rtl., welcher theils aus Lohnabzügen in Höhe von 1 Sgr. vom Thaler, theils aus freiwilligen Zuschüssen der Eigenthümer des Etablissements gebildet ist. Letztere haben auf ihre Kosten für die Arbeiter auch ein Krankenhaus mit einem Geldaufwande von ca. 18,000 Rthl. errichtet und werden dasselbe am 1. Januar k. J. zur Benutzung eröffnen. Die gewonnene Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit jeder ärztlichen Behandlung der Arbeiter in ihren engen und von der Fabrik meistens entfernten Behausungen hat die H.H. Reichenheim und Sohn in dankenswerther Weise zu der Errichtung eines Krankenhauses in der Nähe der Fabrik veranlaßt.

S.

[Sundschifffahrt.] Da in letzter Zeit die Aufhebung resp. Verminderung des Sundzolles mehrfach wieder angeregt worden ist, geben wir nach der vor einigen Tagen veröffentlichten Sundliste aus dänischen Blättern folgende Zahlen clarirter Schiffe, um daraus die Bedeutung des Zolles zu ermessen: Bis zum 31. Juli 1851 haben bei Oeresund clarirt 10,721 Schiffe; davon kommen allein auf den Monat Juli: belgische Schiffe 2, bremische 2, dänische 209, englische 748, französische 66, hamburgische 14, hannoversche 101, holländische 332, lübecker 17, mecklenburger 160, italienische 9, nordamerikanische 24, norwegische 524, oldenburgische 44, preußische 366, russische 140, schwedische 313, in Summa 3072. Es sind im Ganze ungefähr 1100 Schiffe mehr als in demselben Zeitraume im Jahre 1850.

London, 20. Aug. Am Donnerstage den 14. August war die Welt-Ausstellung von 42,452 Personen, unter denen sehr viele Fremde, besucht, und am Freitag von 20,859, unter diesen immerfort viele Schulen. Die dreihundert vierzig Juries zur Beurtheilung der ausgestellten Gegenstände haben bei der angestrengtesten Arbeit ihr Werk erst in 62 Tagen vollenden können. Die Franzosen beklagen sich, daß man bei der Preisbestimmung nicht genug auf Schönheit der Formen, auf wahre Eleganz und neue Erfindungen in Bezug auf den reinen Geschmack geachtet habe. Die allgemeine Neugierde wird in der letzten Zeit durch eine reiche Sammlung chinesischer und ostindischer, 5000 Jahre alter Götzenbilder in Anspruch genommen, da sie durch ihre sonderbaren Formen Jeden überraschen müssen. Am Sonnabende belief sich die Zahl der Besucher auf 16,741 Personen. Im Allgemeinen war die Zahl der Besucher vergangene Woche gering, weil mit dem Schlusse des Parlaments viele Familien London verlassen und zudem die Ferien der Gerichtshöfe am 5. August begonnen haben. Man berechnet die Einnahme der Ausstellung bis zum Schlusse auf wenigstens 400,000 Pfd., die gesammten Kosten auf 200,000. Die amerikanischen Wagen, die eben so elegant als schön in den Formen und stark in der Bauart sind, finden gar keine Käufer, weil sie zu republikanisch sind, nämlich keine Lakaienplätze haben.

Mannigfaltiges.

— Aus Paris wird geschrieben: Die sich gegenwärtig in London bei Gelegenheit der Industrie-Ausstellung aufhaltenden Deutschen haben sich durch ihr Trinken bei den Engländern in großes Ansehen gesetzt, aber zugleich auch die Eifersucht derselben erregt. Es hat sich deshalb ein Komitee, worin sich mehrere Notabilitäten der englischen Aristokratie befinden, gebildet, um einen Wettkampf zwischen den besten Trinkern der beiden Nationen anzustellen. Ein Preis von 200 Pfd. Sterl. ist für den besten Trinker ausgesetzt worden.

— In der fashionablen Welt Londons machte neulich die Toilette der Marquise von Londonderry großes Aufsehen. Sie trug ein Kleid, das ganz mit ausgestopften Colibri's besetzt war. Auf dem stolzen Haupte bewegte sich ebenfalls eine Schaar dieser Vöglein, die mit echten Demant-Augen in die Welt hineinschauten.

— (Die neueste Feuersbrunst in San Francisco) brach am 20. Juni um 11 Uhr Vormittags in einem hölzernen Hause auf der nördlichen Seite von Pacific-Street aus. Sie war unzweifelhaft das Werk einer Brandstiftung. Unaufhaltsam wälzte sich der Gluthstrom vor dem Winde Pacific-Street entlang nach Washingtonstreet, die er bis zur Plaza ergriff. Trotz aller Anstrengungen überschritt er die Häuser an der nordwestlichen Ecke der Plaza, verzehrte die von Burgoyne und Co. u. a. bewohnte alte Adobe, sowie sechs Häuser zwischen dieser und Dupontstreet, und ward endlich in südlicher Richtung bei dem Gebäude des Grafschaftsamtes gehemmt. Inzwischen machte das Feuer in der Richtung nach Montgomerystreet furchtbare Fortschritte; das Haus der „Alta California", das neue Jenny-Lind-Theater und fast alle Häuser an beiden Seiten der Washingtonstreet zwischen Kearney und Montgomerystreet wurden eingeäschert. Endlich bei Jones Alley ward das Feuer aufgehalten. In nördlicher Richtung warf es alles vor sich nieder bis nach Broadway. Die presbyterianische Kirche, das Stadthaus, das städtische Krankenhaus und zahlreiche Privathäuser brannten nieder, dagegen wurden das Zollhaus, die Börse, das Postamt und alle feuerfesten Gebäude der bedrohten Straßen gerettet. Zwei Personen verloren ihr Leben, ein Herr Bach, von der Firma Bach, Barnett u. Co., und ein Herr Lyon. Ein Dieb ward auf frischer That erschossen.

— (Bönnigheim, 14. Aug.) Wir haben einen „Blutregen" gehabt. Unser sogenannter „Feuersee", ein schlammiger Sumpf von etwa zwei Morgen Flächeninhalt, sowie die umliegenden Felder waren nach einem der letzten Gewitterregen mit einer Art rother Decke überzogen. Die nähere Untersuchung unter der Lupe ergab, daß dieselbe aus einer Masse kleiner Thierchen besteht, die unterm Vergrößerungsglase einige Aehnlichkeit mit rothen Schnecken haben. Das Wasser des Sees ist ganz geschwängert von diesen Thierchen, die Milliardenweis sich darin herumtreiben. In ein Glas gefaßt zeigt das Wasser deutlich die Bewegungen derselben sogar ohne Mikroskop. Man wird die Sache wissenschaftlich noch näher untersuchen. (Elbf. Z.)

O. C. (Konstantinopel, 9. August.) [Gefundene Manuscripte.] Bekanntlich hatte Herr Simonides, ein gelehrter Grieche, der türkischen Regierung schon vor längerer Zeit die Anzeige gemacht, daß in einer bestimmten Gegend des Bosphorus zwei interessante Manuscripte aus der klassischen Griechenzeit während der Herrschaft der Franken zu Konstantinopel während den Jahren 1204—1261, von einem griechischen Mönche in sorgfältigem Verschlusse eingegraben worden waren. Die betreffende Notiz hatte Simonides aus Mittheilungen geschöpft, welche er auf dem Kloster des Berges Athos empfing. Der Handelsminister Ismail Pascha schenkte der Mittheilung nur beschränktes Vertrauen, am wenigsten aber hoffte er einen praktischen Erfolg, da es ihm schwer, wo nicht unmöglich schien, die Stelle, wo sich der Schatz eingegraben fand, zu bezeichnen. Indeß nahm er selbst an den Ausgrabungsarbeiten Theil, die von so glücklichem Erfolge begleitet waren, daß nach etlichen Forschungen in Kreuz und Quere die Stelle, wo die Manuscripte in Blei verpackt lagen, aufgefunden ward. Sie bestehen in einer von Aristoteles gedichteten Hymne und in einer geographischen Karte der sogenannten Fürsteninseln. Die Hymne ist in karischen Buchstaben, welche den phönizischen ähnlich sehen, geschrieben. Beide Manuscripte werden demnächst durch den französischen Buchdrucker Cajol in dem Journal asiatique de Constantinople, welches dieser nächstens erscheinen zu lassen beabsichtigt, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

[852] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Oek. Guhr aus Lassoth. Rentier v. Malzen aus Berlin. Rentier Straßberg aus Dresden. Baron v. Rothkirch-Panthen aus Rothkirch. Regierungsrath v. Avemann aus Ellershagen. Herren Berski und Bielicki, Frau v. Krasinska, Dr. Dieniecki und Kondukteur Bisier aus Warschau. Baron v. Humboldt aus Ottmachau. Kaufm. May aus Frankfurt a. M.

Markt-Preise.

Breslau am 25. August 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	56	54	52	51	Sgr.
Gelber dito	54½	52½	51	48	„
Roggen . . .	43	42	39	37	„
Gerste . . .	29	27	26	25	„
Hafer . . .	22	21	20½	20	„
Raps . . .	73	70	67	65	„
Sommer-Rübsen	57	55	53	51	„
Spiritus . .	7½ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Berlin, den 23. August. Das Geschäft beschränkte sich heute lediglich auf einige Umsätze in Potsdam-Magdeburger und Friedrichs-Wilhelms Nordbahn-Aktien, die sich dadurch ¼ % höher als gestern stellten.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 108½ Gld., Priorität 4½ % 104 bez. und Gld., Priorität 5% 105 bez. Krakau-Oberschlesische 4% 84 à ¼ bez., Priorität 5% 57 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 38¼ à ½ bez., Priorität 5% 100 Gl. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 93⅜ à ½ bez. und Br., Priorität 4% 98½ bez. und Gld., 4½ % 102½ bez., Priorität 5% 103 Gld., Priorität Serie III. 5% 104⅜ bez. und Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 33 bez. Oberschlesische Litt. A. 3½ % 136 Gl., Litt. B. 3½ % 123½ Gld.

— Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107 bez. Staats-Anleihe 1850 4½ % 104⅛ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 89 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 123 Gld. Posener Pfandbriefe 4% 103 Gl., 3½ % 93⅜ Gld. Preußische Bank-Antheil-Scheine 101¾ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 95 Br., neue 4% 95 Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84⅝ bez. und Br., à 300 Fl. 143½ Br.

Wien, 23. August. Fonds unverändert, Bank- und alte Donaudampfschiff-Aktien etwas matter, neue fest, ebenso Nordbahnaktien, die von 152 bis 152⅜ gemacht wurden. Comptanten und Wechsel um ⅛ % besser zu lassen, der Umsatz beschränkt.

5% Metalliques 96⅝, 4½ % 84⅝; Nordbahn 152⅜; Coupons 1 %; Hamburg 2 Monat 175; London 3 Monat, 11. 41.; Silber 18½.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.